



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 15. September.

Bekanntmachungen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, mich zum Landrath des Kreises **Merseburg** zu ernennen. Die Behörden und Einwohner des Kreises bitte ich, mich in meinem Amte zu unterstützen und versichert zu sein, daß ich die Interessen des Kreises nach Kräften fördern werde.

Merseburg, den 14. September 1877.

Der Königliche Landrath.
von Hellendorf.

Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Brandfassen-Beiträge für das I. Semester 1877 nach 5 Pfennigen von jedem Hundert Mark der beitragspflichtigen Summe **innen längstens 14 Tagen** an unsere Stadt-Hauptkasse zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der **kostenpflichtigen** Abholung dieser Beiträge begonnen werden.

Merseburg, den 13. September 1877.

Der Magistrat.

Die letzte diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung findet statt Mittwoch den 19. September, Nachmittags 1/2 3 Uhr, im Saale der I. Bürgerschule.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, die impfpflichtigen Kinder pünktlich zu dem Impftermine zu stellen. **Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung dem Impfarzte Behufs der Revision vorgeführt werden.** Diejenigen, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung, Revaccination oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Impfung mit Schutzpocken soll nach dem Gesetz vom 8. April 1874 unterzogen werden:

- 1) jedes Kind vor Ablauf des auf seinen Geburtstag folgenden Kalenderjahres, sofern es nach ärztlichem Zeugniß nicht die natürlichen Blattern bestanden hat;
- 2) jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendsschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern bestanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die nach der Impfliste des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und die während des vergangenen Jahres hier neu angefallenen impfpflichtigen Kinder müssen selbstverständlich zur Impfung gestellt werden.

Merseburg, den 13. September 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Montag den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Saale der ersten Bürgerschule.

Berathung und Beschlußfassung über:

- 1) Anstellung eines Ganglisten für die Sparkasse und Bewilligung des Gehaltes für denselben;
- 2) ferneerweite Benutzung der vom Steuerfiskus geräumten Lokalitäten des alten Rathhauses;
- 3) Bewilligung der Gasanlagekosten für die Nußbaumallee aus der Gaskasse u. der Kosten der Delbeleuchtung für die Karlstraße aus der Kammereikasse;
- 4) das Mitbenutzungsrecht an dem Communalbrunnen in der gr. Ritterstraße Seitens des Bauunternehmers G. Pfeiffer;
- 5) die vom Magistrat aufgestellte Berechnung bezüglich der Einnahmen aus den Brau- und Malzbäusern u. die Auszahlung der auf die brauberechtigten Hausbesitzer fallenden Quote;
- 6) ein Schreiben des Magistrats, wonach die in Leipzig verstorbene Frau Christiane Henriette Schmidt geb. Seizer der hiesigen Armenkasse ein Legat von 300 Mk. ausgesetzt hat und Anlegung dieses Capitals;
- 7) Wahl eines unbesoldeten Stadtraths.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Mobilien-Auktion in Merseburg. Mittwoch den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, sollen im sogenannten langen Hofe auf hiesigem Dom umzugshalber 2 Sophas, einige Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 13. September 1877.

A. Kinkfleisch, Rt. Act. Comm.

Ein Aufheben Dötterkappen sind zu verkaufen Borwerk Nr. 1. bei
C. Eise.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem Schönfärbermeister **Johann Friedrich Schrappe** zu Merseburg gehörige, im dasigen Hypothekenbuche Band V. Nr. 233. eingetragene Grundstück, nämlich ein brauberechtigtes Wohnhaus Nr. 39. in der Johannisstraße mit 312 Mark jährlichem Nutzungswerthe nebst dazu gehörigem Weideabfindungsplan Nr. 631. mit 3 Ar 30 QM. Flächeninhalt und 47/100 Ebr. Reinertrag

am 30. November c., Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3. durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 3. December c., Mittags 12 Uhr, ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Der Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 23. August 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Schuhmachermeister **Karl Friedrich Wilhelm Langbein** zu Merseburg gehörige, im hiesigen Hypothekenbuche Band VIII. Nr. 389. eingetragene Grundstücke, nämlich:

- Ib. ein Stall,
- c. dergleichen,
- d. ein Wohnhaus,
- II. ein Planstück 891. Sect. III. Ader. Kartenblatt 6. Parzelle Nr. 260., zu I. zu einem jährlichen Nutzungswerthe von 150 Mk., zu II. zu einem jährlichen Reinertrage von 050 Rthlr. veranlagt,

am 7. December 1877, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 8. durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 10. December 1877, Mittags 12 Uhr, ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden. Der Auszug aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuerrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 19. August 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Auction.

Künftigen Montag über 8 Tage, als den 24. September c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Kaufmann B. Weber'schen Wohnhause am Markt allhier verschiedene Möbel, Haus- und Wirtschaftsgüter, sowie eine Partie Kleidungsstücke und diverse wollene und andere Waaren öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Lauchstädt, den 13. September 1877.

A. Gutke.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Herbstgrabenchau** des hiesigen **Gotthardts-Teiches** wird

Freitag den 21. September, Vormittags 9 Uhr,
der Leiche von **Knapendorf** und **Corbetta**
an demselben Tage von **11 Uhr ab,**
und die der **Schladebacher** trocken gelegten Leiche
Sonabend den 22. September, Vormittags von 12 Uhr ab,
stattfinden.

Die Pächter werden hierbon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß in **Knapendorf** wie in **Schladebach** mit den Obertheil begonnen werden wird.

Der Bauinspector **Danner.**

Feldverkauf in Meuschan. Ein in Meuschauer Flur, am Collebeneyer Wege, gut gelegener Feldplan von **6 Morgen 123 Aß.** ist sofort, mit der Hälfte Anzahlung, zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Commissar **Kindfleisch** in Merseburg.

Acker-Verpachtung.

Die zum Nachlaß des Gutbesizers **Herrn Johann Christian Schier** zu Schaffstedt gehörigen, in dassiger Flur belegenen Ackergrundstücke sollen **Mittwoch den 19. September c., Vormittags 9 Uhr,** im Rathstellers zu Schaffstedt auf 6 Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Querfurt, den 11. September 1877.

Der Rechtsanwalt **Schnug.**

Zwei Käuferichweine stehen zum Verkauf **Neumarkt 32.**



Eine braune Stute im leichten Zug ist preiswerth zu verkaufen **Hüterstraße 1.**

Ladeneinrichtung,

complet, für Kurz- u. Eisenwaaren, desgl. ein großer Bottich in gutem Zustande, 3' hoch, 4' weit, sind billig abzugeben. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung,

Michaels zu beziehen, Preis 24 Thlr. ist an einzelne Leute zu vermieten. **Heinrich Schulze, H. Ritterstr. Nr. 17.**

Das vom Herrn Regierungsbekanntemitter **Wöhme** bewohnte Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, ist an ruhige Miether zu vermieten und 1. Januar, auch etwas früher zu beziehen **Unterbreitenstraße Nr. 5.**

Ein freundliches Logis ist zu vermieten und zum ersten October zu beziehen **Braunhausstraße Nr. 7.**

Eine kleine Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen **Windberg Nr. 5.**

Johannisstraße 17. ist die vom Herrn Maurermeister **Querfurt** bewohnte I. Etage zu vermieten und kann sofort bezogen werden; Näheres a. d. Geißel Nr. 1.

Ein Logis für 25 Thlr. in **Michaels** zu beziehen **Gotthardtsstraße Nr. 37.**

Unteraltenburg 56. ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kochstube, Kammer nebst Zubehör, sofort zu vermieten.

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör bestehend, nebst **Pferdestall** in der **Unteraltenburg**, oder zwei Vorderstuben nebst **Pferdestall** sind zum October zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung von Stube, heller Kammer und Küche am Markt oder in der Nähe desselben wird für sofort oder 1 October c. zu beziehen gesucht; anfällige Offerten unter **A. S. 100.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Möbel-Magazin

von

Breitestr. 19. H. Scholz. Breitestr. 19.

Mein gut assortirtes Möbellager in **Rußbaum, Mahagoni, Birken**. u. Möbeln halte ich bei guter Arbeit und soliden Preisen bestens empfohlen. Alle Arten Bauarbeiten, als **Ladenausbau, Thüren, Treppen, Fußböden** u. führe ich mit Hilfe meiner Maschineneinrichtung bestens und billigt aus.



Spiel-Karten,



deutsche und französische, nur bestes Fabrikat, empfiehlt Gustav Lots, Burgstraße.



Ia. Steinkohlen zu Locomobilen, Böhm. & Deutsche Braunkohle, Presstorf, Briquettes & Grude-Coaks

empfehl billigt

Julius Thomas, Neumarkt.

Krankheit und Alter zwingen mich, die Fortführung meines Geschäftes einzustellen. Bei dieser Gelegenheit halte ich es für meine Pflicht, für das mir so viele Jahre erwiesene reiche Vertrauen den herzlichsten Dank auszusprechen.

Merseburg, den 15. September 1877.

Fr. Köhse, Sattlermeister.

Anzeigen

jeder Art werden promptest und am billigsten zu den Tarifsätzen der Zeitungen an alle existirenden in- und ausländischen Blätter expedirt durch **Haasenstein & Vogler, Halle a. S. etc.,** älteste Annoncen-Expedition.

Agentur in **Merseburg: Herm. Kramer, Gotthardstr. 11.**

Auf mein großes Lager

wollener Strickgarne

aus den renommirtesten Spinnereien des In- und Auslandes erlaube mir ersälligst aufmerksam zu machen.

Preise billigt! Bei Entnahme von 1/2 Wd. extra Rabatt. **W. Dürbeck (Markt).**

Von **echt Luxemburger Gesundheits-Jäckchen**

für Herren, Damen und Kinder erhielt große Sendung und empfehle solche bei **bekanntester Güte und billigster Preisstellung.** **W. Dürbeck (Markt).**

ff. Karlsruher Flanelhemden

in allen Längen und Weiten empfehle bei großer Auswahl. **W. Dürbeck (Markt).**

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Kinderhusten das angenehmste mildeste und sicherste **Güstenmittel** von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz,** dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, **nur echt** mit nebligem Fabrikstempel à Klotche 1, 1 1/2 und 3 Mark in **Merseburg** bei **Herrn S. Schulze jun.,** Entenplan.

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.

Für Korkfabriken.

Korkenabfälle

aller Art werden angekauft. Offerten unter Angabe der monatlichen Production unter **1199 1/2** an **Hudolf Woffe** in **Hamburg.**



Einem hochgeehrten Publikum **Merseburgs** und Umgegend bringt Unterzeichneter sein reich assortirtes

Schuhwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung. **Julius Rehne, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.**
NB. Die bei mir gekauften Waaren bitte bei vorkommenden Reparaturen mir zugeben lassen zu wollen und werden diese jezt pünktlich ausgeführt. **D. D.**

Flaschenbier-Depot

von

Heinr. Schultze jr.

Berliner Tivoli	20 Fl. 3	} frei in's Haus geliefert.
Braunschweig. Actienbier	20 " 3	
Riebeck'sches Lagerbier	22 " 3	
echt Balaerisch Export (von Gebr. Heif in Erlangen)	15 " 3	
Merseburger Bitterbier	22 " 3	}
Weizenlager-Bier, Kösen-Weis-Bier.		

Sämmtliche Biere sind flaschenreif und **sehr** zu empfehlen.

A. Riebeck'sche Briquettes,

Lieferbar diesen Monat, **billigster Sommerpreis.**

Presskohlensteine,

Lieferbar September, October, sowie für die Wintermonate.

Qualität anerkannt vorzüglichst; Preise billigt; Lieferung prompt.

Heinrich Schulze, Kl. Ritterstr. Nr. 17.

Die Landwirthschaftliche Maschinenbau- & Reparatur-Werkstadt

VON **H. F. Horstmann,**
Schlosser & Maschinenbauer

in Merseburg a/S., Neumarkt 71.

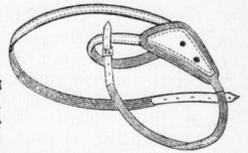
übernimmt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten zur prompten Ausführung.

C. Richter, Halle a/S.,

gr. Ulrichstr. 4, I. Etage,



empfiehlt seine neuesten und bewährtesten Constructionen in künstlichen Beinen und Ärmern, Bein- und Arm-Maschinen, Geradehalter zc. Bruchbandagen, Suspensorien, Gummistrümpfe und Leibbinden u. s. w. $\frac{1}{3}$ resp. $\frac{1}{2}$ billiger als die Concurrnz.



Das Pelzwaaren-, Hut- & Mützenmagazin

von

J. G. Knauth,

S. Entenplan 5.,

gegründet 1845.

gegründet 1845.

empfang und empfiehlt das Neueste für die Herbstsaison in Hüten, als: Seidenhüte (Cylinder), Filz-, Stoff-, Wiener Loden- und Velourhüte für Herren, Knaben und Kinder, sowie alle Neuheiten in Mützen, Schlipsen, Hosenträgern, Handschuhen, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, Alles in größter Auswahl und billigen Preisen.

J. G. Knauth.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Einem geehrten Publikum Merseburgs erlaubt sich der Unterzeichnete die **am Montag den 24. September c.** stattfindende **Gröffnung seines neu erbauten Saales** mit der ganz ergebenen Bitte anzuzeigen, sich zur Theilnahme an dieser Feier recht zahlreich in die in Umlauf gesetzten Circulare einzuzichnen.

Hochachtungsvoll

W. Grawl.

Rosfleisch-Verkauf.

Von heute ab frisch's Rosfleisch.

C. Böttger.

Goldfische, Almeiseneier

empfiehlt

Max Thiele.

Thüringer Kunstfärberei, Königsee.

Die Saison für Umfärben von Herbst- und Wintergarderobe ist eröffnet und vermittelt gütige Aufträge prompt und unentgeltlich die **Fuß- und Modehandlung** von **R. Bräseke**, Burgstraße Nr. 14.

Robert Friedel & Co., Stuttgart,

Während der **Leipziger Michaelis-Messe** completes Musterlager von **Holz-Galanterie-Fabrikaten**

für **Mal- und Spritz-Arbeiten**

Sainstraße 1. I. Etage. Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Frisch ger. Aal, frischen Aal in Gelée,

neue marinirte Seringe,

neue ger. Seringe,

neue saure, Sens- und Pfeffergurken,

eingemachte Preiselsbeeren,

p. Emmenthaler Schweizer, Kräuter, Parmesan- & p.

Limburger Käse

empfiehlt

C. L. Zimmermann.

Wichtig für Kranke: Gef. anmerken leine

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrierten Buches: **Dr. Ritz's Naturheilmethode** (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von **Ritter's Verlags-Anstalt** in Leipzig. Kein Kranke verjäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.

Die am **1. October 1877** fälligen Coupons von:

5 % igen unkündbaren Hypothekens-Briefen,

5 % igen kündbaren Hypothekens-Schuldscheinen

der **Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank** in Berlin werden vom **15. September a. c.** ab

in Merseburg bei Herrn **Friedr. Schulze** eingelöst.

Berlin, im September 1877.

Die Direction.

Dresch-Maschinen

in rühmlichst bekannter Güte für Handbetrieb oder für 1- und 2-ferdigen Betrieb liefern als Specialität zu außer-gewöhnlich billigen Preisen franco

Bahnfracht unter Garantie. Cataloge und Preisliste franco und gratis. Ratenszahlung gegen vorherige Vereinbarung gestattet. Solide Agenten erwünscht, wofolbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Brillen, Klemmer, Barometer

Thermometer, Reisszeuge in großer

Auswahl bei

F. Dehler, Optikus, Burgstr.

Fleischbeschauer.

Frisches trichinöses Schweinefleisch zu Präparaten kann noch etwas abarben
 F. A. Matto, Fleischbeschauer



Sophas von 14 Thlr. an bei Otto Bernhardt.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Montag den 17. d. M. geschlossen.

A. Behrendt.

Achtung.

Montag den 17. September bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

M. Schwarz.

Dienstag den 18. September 1877.

Tagesordnung:

- 1) Beratung des neuen Statuts für den Mitteldeutschen Bund.
- 2) Verschiedene eingegangene Zeitschriften.
- 3) Vorschläge zur Propaganda.
- 4) Einize aus früheren Sitzungen vertagte Gegenstände.

Die Wichtigkeit des ersten Punktes macht die Anwesenheit sämtlicher Herren Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Erntekranz-Schießen im Bürgergarten.

Zur gefälligen Theilnahme an diesem Schießen, welches Sonntag u. Montag den 16. u. 17. September stattfindet, erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Merseburg, den 14. September 1877.

Das Directorium der Bürger-Schützen-Compagnie.

Theater im Tivoli.

Sonntag den 16. September 1877

Abchieds-Vorstellung

Ein deutscher Dichter, Schauspiel in 1 Act von A. v. R.; hierauf **Ein er muß heirathen**, Original-Lustspiel in 1 Act von Wilhelm; zum Schluß auf vieles Verlangen: **Der Liebestrank**, oder: **Die Kunst, geliebt zu werden**, komische Operette in 1 Act von Ferd. Gumbert.

Zu dieser Vorstellung erlauben sich die Mitglieder des hiesigen Sommertheaters ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

General-Appel

der freiwilligen Feuerwehr, beide Compagnien, Montag den 17. September, Abends 8 Uhr, im Thüringer Hofe.

Tagesordnung:

Berichterstattung über beide abgehaltenen Feuerwehrtage.
Der Löschdirector.

Zum Erntedankfest

Sonntag den 16. September ladet freundlichst ein
Weincke in Hsberben.

Meuschau.

Sonntag den 16. September **Erntedankfest**, von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab Tanzmusik bei gut besetztem Orchester, hierzu ladet ganz ergebenst ein
R. Pöble.

Funkenburg.

Sonntag den 16. September Flügeltänzen.
G. Brandin.

Schützenhaus.

Sonntag den 16. **Tanzvergnügen**, Anfang Abends 7 1/2 Uhr; es ladet freundlichst ein
F. Eburn.

Zum Erntefest

in **Meuschau** Sonntag den 16. Sept. Tanzmusik bei vollem Orchester; hierzu ladet freundlichst ein
R. Röbel.

Zum Schlachtefest

Sonabend den 15. d. M. ladet freundlichst ein
Adolf Reinfnecht, Hofmarkt.

In meinem Tuch- und Modewaarengeschäft ist die Stelle eines **Lehrlings** unter günstigen Bedingungen zu besetzen. [B. 4386.]
Weitenfeld. Ernst Naumann.

Royal Belge,

Lebens-, Renten- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Brüssel,

concessionirt in Preußen seit 1862, wünscht unter günstigen Bedingungen in Merseburg eine **Hauptagentur** zu errichten und wollen sich qualifizierte Bewerber melden bei der

General-Agentur für die Provinz Sachsen.
C. R. G. Schmidt - Magdeburg.

Das Herausnehmen von **40 Morgen Zuckerrüben** soll im Accord vergeben werden von
C. Berger, Halle'sche Straße

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. October zu mieten gesucht in
F. Sperl's Conditorei.

Verloren wurde am Mittwoch vom Feldschlößchen bis an die Schulbrücke ein schwarzes Spizentuch. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Entlaufen ist am 12. d. M. ein graugelber **Affenpinscher** mit rothem Halsband (Steuerzeichen der Stadt Borna), auf den Namen **Pinsk** hörend.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Louis Walter in Markranstädt.

Dank

allen Denjenigen, welche bei dem Begräbniß meiner theuren Gattin und unserer lieben Mutter und Schwester uns ihre Theilnahme bewiesen, dem Herrn Oberstabsarzt Dr. Vogel für seine rastlosen Bemühungen, uns die Theuere am Leben zu erhalten, dem Herrn Pastor Heineken und den Herren Diaconus Hildebrandt und Martius für ihre Trostesworte im Hause und am Grabe, dem Kriegerverein für seine Begleitung, sowie allen Denjenigen, welche den Sarg der theuren Heimgegangenen so schön mit Kränzen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 13. September 1877.

Böhme, Regierungsbotenmeister nebst Kindern und Geschwistern.

am 16. Sonntag nach Trinitatis (16. September) predigen:
 Vormittags: Nachmittags:

Domsirke	Herr Diac. Martius.	Herr Cand. Haun.
Stadtsirke	Herr Pastor Dreifing.	Herr Diac. Hildebrandt.
Neumarktsirke	Herr Cand. Min. Lebau.	
Altenerburger Kirke		

* Herr Dr. Wangemann, Director der großen Berliner Missionsgesellschaft aus Berlin.

Einjammung einer Collecte für Missionszweck im Vormittags-Gottesdienste. Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die zweite Ausschüttung dieser Sammelbüchsen ergab folgende

Erträge:

4 Kr. — Pf.	Sammelbüchse bei Herrn A. Biese,
2 " 40 "	" b. Hrn. Heusafel, Ritter St. Georg,
— " 10 "	" bei Herrn Leibring,
— " 10 "	" Herren Gebr. Schwarz,
1 " 60 "	" Herrn Rünberger.

Sa. 8 Kr. 20 Pf., welche heute an die Cassen-Verwaltung der Deutschen Gesellschaft abgeliefert worden sind.

Sammlern und Gebern sei hiermit verbindlichst gedankt.

Merseburg, den 14. September 1877. **Die Vertreterschaft.**

Theater.

Wir wollen nicht unterlassen, auf die Sonntag den 16. September stattfindende **Abchieds-Vorstellung** der geschätzten Mitglieder unseres Sommer-Theaters hiermit nochmals aufmerksam zu machen. Die Wahl der Stücke ist entschieden zu billigen und besonders wird vielen Musikfreunden die vielfach gebrachte Aufführung der Operette: "Der Liebestrank" von Gumbert höchst erwünscht sein. Mögen die Opfer und Bemühungen unserer werthen Künstler, dem hiesigen Publikum einen letzten genussreichen Abend zu bereiten, durch recht zahlreichen Besuch entschädigt werden.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat kein Kranker dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren- und Hierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Nerven, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhust, Fieber, Schwindel, Blutauffiegen, Chrenkranken, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an, selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Anzug aus 80,000 Certificaten über Benutzungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificaten vom Professor Dr. Würger Medicinalrath Dr. Angellien, Dr. Sporeland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döbe, Dr. Uze, Grafin Castellan, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingekant.

Abgekürzter Anzug aus 80,000 Certificaten

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18-jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und höchstem Schwere gänzlich beseitigt.

Nr. 89211. Oranay, 15. April 1875. Herr, Sainte Romaine des Iles. Die Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Leiden, die mich während langer Jahre furchtlich gequälten hatten. In meinem 33. Jahre stehend erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit. Verdy, Herr.

Nr. 45270. S. Robert. Von seinem 25-jährigen Leiden an Schwindel, Husten, Erbrechen, Verstopfung und Leibschmerz gänzlich hergestellt.

Nr. 62845. Herr Bolet von Ceranville. Von Asthma mit häufigen Entzündungen völlig hergestellt.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preis der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 Mt. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf., 12 Pfd. 25 Mt. 50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mt. 70 Pf. u. f. w.

Revalesciere Biscuitée 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28.-29. Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Depots: Merseburg: Stadt-Apothek, Leipzig: Theod. Wigmann-Hofmeister, Hofmeister, Engel-, Linden-, Johannis- und Marien-Apothek

Öffentliche Gesundheitspflege.

Dr. G. Kancker: Von der Universität zu Alßen schreibt uns der berühmte dortige Professor

Dr. G. Kancker: Daß ich die von dem k. k. Preuss. Apotheker I. C. Herrn Dr. Ludwig Liebmann in Straßburg a. d. Elbe (für 7 Mt.) bereitenen **Pon-tano-Präparate** für einen mit sehr befreundeten jungen Mann in Alßen, der durch die bösen Folgen geheimer Augenblinden völlig gelähmt war, mit dem besten Erfolge gebraucht, befähigte ich durch diese Zeilen. Ebenfalls befähigte ich, daß sowohl das Erbit, wie auch

der Balsam in seiner Weise schädlich wirkende Ingredienzien enthalten, sondern nur solche, welche süßend und für den Darmkanal heilbringend wirken, und spreche ich demgemäß meine unparteiische Urtheil dahin aus, daß diese Mittel als die vorzüglichsten aller mir bisher bekannten Präparate dieser Gattung zu empfehlen sind.

Dr. Landerer,

Professor an der Königl. Universität zu Athen,
Ritter hoher Orden etc.

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:

Halle: 4 U. 13 M. Wrgs. (M-Schnell, I. u. II. Kl.), 7 U. 35 M. Borm. (IV. Kl.), 10 U. 16 M. Borm. (IV. Kl.), 12 U. 55 M. Wittags (IV. Kl.), 5 U. 11 M. Nachm. (I.—IV. Kl.), 5 U. 26 M. Nachm. (E-Schnell, I. u. II. Kl.), 8 U. 51 M. Abds. (Schlitz I.—III. Kl.), 10 U. 23 M. Abds. (IV. Kl.).

Weißenfels: 6 U. 8 M. Wrgs. (I.—IV. Kl.), 8 U. 9 M. Borm. (E-Schnell, I.—III. Kl.), 10 U. 35 M. Borm. (IV. Kl.), 11 U. 51 M. Borm. (E-Schnell, I. u. II. Kl.), 2 U. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 U. 21 M. Nachm. (IV. Kl.), 8 U. 25 M. Abds. (IV. Kl.), 11 U. 20 M. Abds. (M-Schnell).

Die um 7 U. 35 M. Wrgs., 10 U. 16 M. Borm., 12 U. 55 M. Wittags, 5 U. 11 M. Nachm. und 10 U. 23 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 U. 45 M. Wrgs., 10 U. 12 M. Borm., 11 U. 55 M. Nachm. und 8 U. Abds. abgehenden Züge halten in Annemdorf an.

Personen-Wagen. Abgang von Merseburg nach Mühlstein:

I. Personen-Post aus Merseburg 2 U. 40 M. Nachm., in Mühlstein 4⁰⁰ Nachm., in Mühlstein 7⁰⁰ — 55⁰⁰ Nachm., in Merseburg 11⁰⁰ Nachm.;

II. Personen-Post aus Merseburg 9 Abds. (nach Antritt des Courierszuges aus Thüringen 8⁰⁰ Abds.), in Mühlstein 11⁰⁰ Abends. (IV. Kl.), 11 U. 20 M. Abds. (M-Schnell).

von Merseburg nach Kauchhadt:
aus Merseburg 3 Uhr Nachm., in Kauchhadt 4⁰⁰ Nachm.,
aus Kauchhadt 4⁰⁰ früh, in Merseburg 5⁰⁰ Nachm.

Von Corbetha nach Leipzig: 4 U. 2 M. Wrgs. Schnell, I.—2. Cl., 4 U. 10 M. Borm. Schnell, mit Pers. Beförd. I.—3. Cl., 7 U. 21 M. Borm. I.—4. Cl., 10 U. 2 M. Borm. I.—4. Cl., 12 U. 40 M. Borm. I.—4. Cl., 4 U. 48 M. I.—3. Cl., 5 U. 16 M. Nachm. Schnell, I. u. 2. Cl., 5 U. 42 M. Ab. Schnell, I.—3. Cl., 10 U. 9 M. Ab. I.—4. Cl.

Von Leipzig nach Corbetha: 5 U. 30 M. Wrgs. I.—4. Cl., 7 U. 40 M. Schnell I.—3. Cl., 9 U. 55 M. I.—3. Cl., 11 U. 20 M. Schnell, I.—2. Cl., 1 U. 30 M. Nachm. I.—4. Cl., 5 U. 45 M. Nachm. I.—4. Cl., 7 U. 35 M. Ab. I.—4. Cl., 10 U. 45 M. Schnell, I.—2. Cl., 10 U. 55 M. Ab. Schnell, mit Pers. Beförd. I.—3. Cl.

Eisenbahnfahrten von Halle in der Richtung:

Nach Berlin 4 U. 35 M. Wrgs. (C), 9 U. 5 M. Borm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 10 U. 13 M. Borm.), 1 U. 36 M. Nachm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 2 U. 26 M. Nachm.) 5 U. 17 M. Nachm. (C), 6 U. 20 M. Ab. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 7 U. 14 M. Ab.), 9 U. 10 M. Ab. (C).

Nach Cassel (über Nordhausen) 5 U. 40 M. Borm. (P), 8 U. 25 M. Borm. (S), 11 U. 54 M. S. (P), 7 U. 54 M. Ab. (P).

Nach Wienburg (über Göttingen, Alherdeleben, Halberstadt) 8 U. 17 M. Borm. (S), 11 U. 12 M. Borm. (P), 1 U. 44 M. Nachm. (P), 6 U. 5 M. Ab. (P).

Nach Coblenz (über Coblenz) 8 U. 20 M. Wrgs. (S), 1 U. 33 M. Nachm. (P), 7 U. 28 M. Ab. (P), welcher 10 U. 28 M. Ab. in Hallsberg eintrifft und 6 U. 5 M. Wrgs. weiter fährt.

Nach Leipzig 5 U. 42 M. Wrgs. (G), 7 U. 52 M. S. in (C), 10 U. 8 M. Borm. (P), 1 U. 34 M. Nachm. (P), 4 U. 17 M. Nachm. (P), 5 U. 54 M. Nachm. (P), 7 U. 10 M. Ab. (S), 8 U. 53 M. Ab. (S), 2 U. 1 M. Nachm. (P).

Nach Magdeburg 5 U. 7 M. Borm. (S), 8 U. 12 M. Borm. (S), 10 U. 47 M. Borm. (S), 1 U. 23 M. Nachm. (P), 2 U. 7 M. Nachm. (G), 5 U. 51 M. Ab. (P), 7 U. 51 M. Ab. (G), 9 U. 22 M. Ab. (C), 10 U. 55 M. Ab. (P).

Nach Thüringen 5 U. 45 M. Wrgs. (P)*, 7 U. 53 M. Borm. (S), 10 U. 12 M. Borm. (P)*, 11 U. 35 M. Borm. (S), 1 U. 55 M. Nachm. (P)*, 6 U. (P)*, 8 U. Ab. (P)*, 11 U. 5 M. Nachm. (S). Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal- u. Hruhr-Wagen von Großheringen erfolgen 9 U. 33 M. Borm., 3 U. 53⁰⁰ Nachm. und 9 U. Ab.

Schwurgericht zu Naumburg.

Dienstag, den 11. September 1877.

Erste Sache.

Auf der Anklagebank erschienen in dieser Halle der Sattlermeister Joseph Holschke aus Zeitz, beschuldigt der Urkundenfälschung. Sein Verteidiger war Referendar Eggeling.

Durch die Anklageschrift und Verhandlung erhellet das folgende: Holschke hatte seit einer Reihe von Jahren von seiner Schwägerin geb. Emilie Richter, später verheh. Schmidt eine Summe von 350 Thlr. geliehen, was jedoch, wie durch die Steinförner der Schmidt resp. dem Vormunde derselben bezeugt wird, nicht immer sehr pünktlich im Rückzahle gewesen. Am März 1876 ging die Schmidt mit Tode ab. Nun entspannen sich zwischen dem Vormunde der Steinförner der Verstorbenen, Paul Schmidt (Erbin), und Holschke Differenzen wegen rückständiger Zinsen, letzterer behauptete, nicht mit Zinsen rückständig zu sein, sondern den Betrag reichlich auf andere Weise abgetragen zu haben, so hätte er beim Sohne, Ullmann Schmidt, während seiner Anwesenheit in Zeitz ein Koffer für 4 Thlr. geliefert, dann 5 Thlr. baar geliehen, weiter seiner Schwägerin eine Matraxe für 3 Thlr. und endlich noch 2 Thlr. baar abgeliefert — macht 14 Thlr. resp. den Betrag der Zinsen pro Jahr für das Capital von 350 Thlr. für ein zweites Jahr will Angell. die Zinsen insofern abgetragen haben, als er im Auftrag der verheh. Schmidt die Errichtung und Decoration des Grabdenkmals ihrer Eltern besorgte und die Ausgaben deckte. Für letztere Behauptung bringt heute Angeklagter für ihn günstig sprechende Beweise in Briefen der Schmidt bei. — Der Vormund, welcher den Angaben des Holschke seinen Glauben schenkte, forderte entschieden die Bezahlung der Zinsen für die letzten beiden Jahre. Zum Nachweise, daß Holschke die Zinsen bezahlt, überfand er unter dem 8. December 1876 durch Vermittelung des Justizraths Pleß in Zeitz resp. dessen Expedienten Baach dem Nachlassgericht in Dresden eine dort am 13. December 1876 eingegangene Quittung folgenden Inhalts: „Quittung. 14 Thaler Interessen von Michaelis 1874 bis dato 1875 auf das Capital von 350 Thlr. sind mir von meinem Schwager Herrn Holschke richtig ausgezahlt worden, welches dankend quittirt.“

Dresden, den 1. October 1875.

Emilie Richter.“

Es wurde nicht schwer, zu erkennen, daß diese Quittung gefälscht war, indem in den Jahreszahlen statt der 7 ursprünglich eine 6 gestanden, auch die Unterschrift auf die Zeit vor ihrer Verheirathung mit Schmidt hinwies. Holschke leugnet auch die fälschliche Anfertigung in seiner Weise, bestritt nur, dieselbe zum Zweck einer Täuschung und, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, angefertigt zu haben. Bietnert sei ihm bei Gelegenheit eines Brandes in unmittelbarer Nachbarschaft die richtige Quittung abhanden gekommen und, da er Ordnung liehe, habe er dieselbe auf obige Weise ergänzt; für andere Gründe sei sie nicht berechnet gewesen.

Der Staatsanwalt hält die Angaben des Angeklagten für eine Fabel, meint aber, daß sich mit absoluter Bestimmtheit nicht beweisen lasse, Angeklagter habe einen Vermögensvorteil sich verschaffen wollen, und beantragt er, die Schulfrage im Allgemeinen zu bejahen, aber mit dem Zusatz: „es ist nicht erwiesen, ob er sich einen Vermögensvorteil hat verschaffen wollen.“ — Die Vertheidigung beantragt, das Nichtschuldig anzuprechen, indem sie besonders des guten Rufes, in dem Angell. steht, Erwähnung thut. Der Spruch der Geschworenen fällt in dem Sinne des Antrages der Staatsanwaltschaft aus.

Holschke wird hierauf wegen einfacher Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, einzuweisen aber auf seinen Wunsch der Haft entlassen.

Zweite Sache.

Auf der schwarzen Bank erschienen in dieser Sache der Privatsecretair Heinrich Ritter aus Merseburg. Er hatte sich zu verantworten wegen 32 verübter Unterschlagungen, eines Betrugs, 5 fahrl. und 1 schweren Urkundenfälschung. Vertheidigt wurde er ebenfalls durch Referendar Eggeling.

Der Angeklagte ist durchweg gefählig. Nach der Anklage und seinen eigenen Angaben belästete Ritter in der Zeit vom October 1875 bis 23. October 1876 bei dem Rechtsamwalte Grube in Merseburg gegen einen monatlichen Gehalt von 100 Mark die Stelle eines Bureauvorstehers. Diese Stellung benutzte er, um eine ganze Reihe strafbarer Handlungen zu verüben (siehe oben).

Zunächst die Unterschlagungen anlangend, so gehörte es zu Ritter's Functionen, die für den Rechtsamwalte Grube eingehenden Gelder anzunehmen und an diesen abzuliefern. Ritter hatte den Eingang solcher Gelder in den Manualacten zu registriren und diesen Vermerk dem Rechtsamwalte Grube zur Verfügung vorzulegen, welcher dann seinerseits die Einnahmen in's Einnahme-Journal eintrug. Ritter hat nun in 29 Fällen auf diese Weise verheimlicht Gelder in Höhe von 1 Mark 30 Pf. bis 46 Mark nicht an Grube abgeliefert, sondern für sich verwendet, indem er theils zwar die Einnahmen in den Acten notirte, die Acten aber dem Rechtsamwalte nicht vorlegte, theils auch eine solche Notiz in den Acten zu machen ganz unterließ. — Außerdem hat Ritter folgende Posten, die ihm vom Rechtsamwalte Grube zur Abfindung an verschiedene Personen übergeben waren, nicht abgeliefert, sondern für sich behalten: in Sachen Klappach ca. Stütterig 21,80 Mark, Saalfeld und Löwenstein ca. Schöne 81,37 Mark, Hoffmann ca. Hellriegel 67,00 Mark.

Eines Betrugs hat sich Ritter ferner dadurch schuldig gemacht, daß er von der verheh. Naumann in Merseburg, welche einen Proceß gegen einen in Halle wohnenden Gottschalk geführt hatte, die Summe von 15 Mark unter der Vorpiegelung einziehen ließ, es seien dies die Gebühren für den Substitut des Rechtsamwalts Grube in Halle.

Was die einfachen Urkundenfälschungen betrifft, so hat Ritter 5 Empfangsbescheinigungen der Post über Einkübelbriefe mit der gefälschten Unterschrift des Rechtsamwalts Grube verüben und sich die Einkübelbriefe selbst auf der Post auf Grund dieser Fälschungen ausbändigen lassen. Die Briefe, deren Inhalt ihm zur Entdeckung der verübten Vergehen führen zu können schien, vernichtete, auf die unverschämten verfertigte er und ließ die Verfertigung ohne die Unterschrift des Rechtsamwalts expediren.

In einem Falle endlich hat Ritter bei einer gleichartigen Fälschung in der Absicht gehandelt, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen (schwere Urkundenfälschung). Untern 9 April 1876 sandte in Sachen Wilsfert ca. Krefschmar der Verklagte an Grube mittelst Postanweisung den Betrag von 3,60 Mark ein. Ritter trennte den Coupon der Postanweisung ab und nahm denselben zu den Acten, auf die Rückseite der Anweisung aber setzte er am 8. Mai 1876 die Unterschrift des Rechtsamwalts Grube, dessen Schriftzüge genau nachahmte. Die ihm auf Grund dieser gefälschten Quittung auf der Post ausbezahlten Gelder verwendete Ritter ebenfalls für sich.

Zu seiner Entschuldigung führt Ritter an, durch Verheirathung, Stellenlosigkeit etc. bedeutend in Schulden gerathen zu sein. Die Gläubiger hätten ihn dann zu sehr gedrängt und habe er sich ihrer kaum anders erwehren können.

Auf Grund des umfangreichen Geschäftswesens, sowie des Umstandes, daß Vertheidigung wie Staatsanwaltschaft dem Angeklagten gegenüber betreffs der schweren Urkundenfälschung mitdernde Umstände zum Billigen beantragen und diesen Anträge vom Gerichtshof stattgegeben wird, macht sich die Zuziehung der Geschworenen in diesem Falle unnöthig.

Die Staatsanwaltschaft beantragt auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis zusätzlich zu der von Ritter noch zu verübenden Arreststrafe zu erkennen, ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres abzunehmen.

Das Urtheil lautet dagegen nur auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, ohne Aberkennung der Ehrenrechte.

Dritte Sache.

Wegen Betrugs in 5 Fällen im Rückfalle und Diebstahls im Rückfalle erschien die unversch. 22jährige Lara Elisabeth Weiz aus Landau. Dieselbe wurde gleichfalls durch Referendar Eggeling vertheidigt.

Die Betrügereien hatte die Weiz gefähligermaßen verübt, indem sie unter der Vorpiegelung, als Magd anzuhin zu wollen, in nachstehenden, bekannt gewordenen Fällen Mittelgeld erschwindelte, so beim Detonon Andreas Wille in Niederhofmühl, beim Gastwirth Geothäuser hier, beim Detonon Wilhelm Koch in Obermöllern, beim Detonon Fischer in Bennungen und beim Detonon Albrecht in Mühlendorfer. Bei letzterem benutzte die Angeklagte noch die Gelegenheit, eine Schürze sich anzueignen.

Da von der Vertheidigung sowohl wie von der Staatsanwaltschaft nochmals Zubilligung mitdernde Umstände beantragt, dem Antrag auch vom Gerichtshof stattgegeben wurde, werden auch hier die Geschworenen nicht zugezogen. Das Urtheil lautet auf 1 jährige Gefängnisstrafe, von welcher 3 Monate auch durch die Unteruchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

In der vierten Sache.

Dießbezüglich angeklagt war der Glasermeister Friedr. August Böllner aus Leuzen. Er wurde vertheidigt durch den Justizrath Götz.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Böllner geriech als junger Anfänger in Schulden und ging insofern dessen Wechselverbindlichkeiten ein; so war am 1. April ein solcher über 120 Mark vom Bankhause Jüri u. Co. in Zeitz auf ihn gezogenen Wechsel zahlbar. Böllner sah sich zur Zahlung außer Stande und, um nun Zeit zu gewinnen, füllte er selbst ein Wechselformular über 95 Mark aus, ließ durch seinen Oheffen als acceptanten den Namen seines Schwagererates, des Zimmermanns Häsel, ohne dessen Bewilligung darauf aus und begab sich in das genannte Bankgeschäft, um den erster über 120 Mark lautenden durch Vorlegung des gefälschten über 95 Mark und Barzahlung der noch fehlenden 25 Mark einzuziehen. Da man hier den acceptanten nicht kannte, so verweirte man die Annahme des Bescheß, welcher darauf von Böllner vernichtet wurde. Bereits andern Tages bezahlte B. durch seinen Schwagereraten den fälligen richtigen Bescheß. Die Sache kam an die Oeffentlichkeit, indem der Oheffel nach vorausgegangener Zwiß den Böllner in Merseburg benannte.

Böllner, eine sich als überaus ängstlich darstellende Figur, kommt in der heutigen Verhandlung öfters mit der Logik seiner Antworten in Conflict, doch läßt sich wohl vermuten, daß er keine Abnung der Tragweite seiner Handlung bei der Fälschung resp. Gebrauchmachung von dem gefälschten Wechsel gehabt.

Die Staatsanwaltschaft hält die Anklage in allen ihren Theilen aufrecht, beantragt aber selbst Zubilligung mitdernde Umstände, indem der Angeklagte den an ihn gestellten Anforderungen nicht genawen gewesen sei. Demgegenüber beantragt die Vertheidigung directe Freisprechung, da nicht Böllner der Fälscher sei, sondern dessen Oheffel.

Die Geschworenen verneinen die statthabende Fälschung durch den Angeklagten, bejahen dagegen eine andere ihnen gestellte Frage, ob er von einer Privaturkunde, wissend, daß dieselbe gefälscht war, Gebrauch gemacht, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. (§§. 270., 267. d. Str. G. B.) Die Frage auf mitdernde Umstände wird ebenfalls bejaht.

Das hiernach gefällte Urtheil lautet auf 1 Monat Gefängnis. Dem Gesuch um einjährige Haftentlassung wird ebenfalls stattgegeben.

Aus der Provinz und Umgegend.

Selbst die Handwerksburschen sind nicht sicher vor unberechtigter Concurrenz. Am vergangenen Dienstag machte sich in Wittenberg ein gutgekleideter „armer Reiter“, der seinem Gesichte mit brennender Cigarette nachging, durch sein freches Auftreten in verschiedenen von ihm besuchten Geschäften so unangenehm, daß er auf die Beschwerde von einigen, durch den übrigens stark angebeirerten Festschreiber beauftragten Geschäftsinhabern endlich verhaftet und zum Ausschließen seines Kaufes im Hotel Drachenkopf einlogirt wurde. Am nächsten Morgen legitimirte sich der Gefangene als ein Handwerksmeister aus einer kleinen benachbarten Stadt, der, obwohl nicht mittellos, auf einer Geschäftsreise der Verführung nicht widerstehen konnte, Wittenberg, das vielleicht aus seinen Gesellenjahren noch in besonders gutem Ruf bei ihm steht, einmal wieder abzuklappen.

Die Preise auf dem 8. d. in Zahna stattgefundenen Viehmarkte waren sowohl beim Rindvieh, als auch bei Pferden und Schweinen wider Erwarten hoch; nur die Ferkel wurden mäßig theuer bezahlt. Die Fähaber

machten gute Geschäfte, indem sie in Voraussetzung der hohen Preise eifrig bemüht waren, das Vieh, noch ehe es den Markt betrat, anzukaufen, um es alsdann zu erhöhten Preisen loszuschlagen.

Vermischtes.

— Das sogenannte Ziehen — gewaltsames Renken der Glieder — gilt Vielen als bewährtes Hausmittel gegen die verschiedenartigsten Unpäßlichkeiten. Diese Manipulation kann, von unfundigen Händen bewirkt, sehr gefährlich werden. Der Sohn des Baumfisters L. in der Lindenstraße in Berlin litt seit einigen Tagen an Brustbeschwerden, bis ein Bekannter äußerte, der Knabe hätte sich „verhoben,“ und müsse „gezogen“ werden. Gesagt, gethan! — Leider verschlimmerte sich der Zustand des Knaben nach dieser Operation und der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte den Eltern nur die betrübende Nachricht geben, daß durch die gar zu kräftige Ausübung des „Ziehens“ ihr Sohn für seine fernere Lebenszeit einen Buckel tragen müsse, da die Schulterblätter ganz und gar außer Lage gerathen und nie wieder eingelenkt werden könnten.

— Einen gefälligen Fremdenführer fand ein Schneiderehepaar am vorigen Sonntag im Panoptikum in Berlin. Papa, ob dies der Gedächtnis ist? fragte die in der neueren Geschichte wenig bewanderte Gattin ihren Gemahl, indem sie auf eine mit rothem Fes behaltene Wachsfigur wies. Nein, meine Dame, erörnte neben ihr eine wohlklingende Stimme, das ist Abdul Aziz, der ermordete Sultan. Ein eleganter Herr war es, der sich in so liebenswürdiger Weise zum Erklärer hergab und sich's gar nicht nehmen ließ, die beiden Leuten auch mit den ferneren Herrlichkeiten des Panoptikums auf das Genaueste bekannt zu machen. Besonders auf eine Gruppe von Bauernfängern, von Herrn Gastan mit bekannter Meisterschaft in Wachs ausgeführt, mußte der Gute die Aufmerksamkeit des von so viel Neuem und Schömem ganz verwirrten Ehepaars zu lenken. So getreu nach dem Leben! ganz als ob sie vor einem und neben einem ständen und ihre Künste ausübten. — Die Bauernfänger waren aber auch wirklich gut, meinte dann die sowohl von Ausstellung als Erklärung hochbefriedigte Gattin, als sie sich mit dem Gemahl entfernte und von dem freundlichen Herrn gebührendermaßen herzlichen Abschied genommen, aber 's muß schon spät sein, doch was ist denn das, meine Uhr, meine Kette, Mann, meine Uhr ist fort! — Herr und Madame hatten eben neben den Bauernfängern von Wachs auch einen solchen von Fleisch und Blut in der Person ihres höchsten Führers kennen gelernt, der wirklich seine Künste ganz exzellent ausgeübt hatte. Wohl fehlte nun das aus seinen schändlichen Traum gestürzte Paar zum Panoptikum zurück, wohl mochten die Menschen dort noch auf und nieder — doch den „Künstler“ sah keiner wieder!

— In den Berliner renommirten Geschäften sind nach der Tribüne in letzterer Zeit ganz bedeutende Diebstähle an Seidenmaeren, Sammet und anderen Stoffen zu ermitteln. Von verschiedenen Seiten war der Verdacht auf zwei hübsche Mädchen in höchst eleganter Toilette gelenkt worden, die oft in Begleitung eines jungen Mannes die Geschäfte besuchten. Während die Polizei mit eifriger Nachforschung beschäftigt war, hatte die faubere Gesellschaft die hiesige Schaubühne verlassen. Jetzt ist nun von Hamburg die Nachricht hier eingetroffen, daß dort zwei Frauenzimmer und ein Mann wegen Vandalenverbrechen verhaftet worden wären; außerdem gingen die Photographien der Diebe hier ein, welche, den Befehlenden vorgelegt, von diesen als die der auch hier thätig gewesen diebischen Gesellschaft erkannt wurden. Der männliche Beschüßer der Damen hatte sich in Hamburg einen falschen Namen beigelegt; hier kennt man seinen richtigen Namen, seine bewegte Vergangenheit und seine verschiedenen Bestrafungen. Von den Damen weiß man noch nichts Näheres. Nach Aburtheilung der diebischen Gesellschaft in Hamburg wird dieselbe hierher transportirt und auch hier vor Gericht gestellt werden.

Basel, 31. August. Ein gräßliches Verbrechen ist in unserer nächsten Nähe verübt worden. Legten Mittwoch wurde um 7 Uhr Vormittags in der Birz, oberhalb des zur Dubay'schen Fabrik führenden Hags auf der basellandschaftlichen Seite, wenige Meter von der Grenze, der nackte, noch frische, verblutete und schrecklich zerstückte Leichnam einer Frauensperson ohne Kopf und Hände aufgefunden. Die aus der Stadt und Landschaft requirirte Polizei fand sich bald an Ort und Stelle ein. In dem sehr niedrigen Wasser der Birz wurden später die fehlenden Hände, ferner ein Büschel von braunen und grauen Haaren nebst einem Paar Nagel entdeckt. Sofort wurden die Gebüße auf beiden Seiten der Birz, ebenso die Hardwaldung, in welcher um früh'n Morgen des gleichen Tages ein verdächtiger Mann mit blutiger Bluse gesehen worden war, durch Wandschaft mit Hunden durchstreift, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Die basellandschaftliche Behörde hat eine Prämie von 300 Frs. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt.

Drlamünda. (Bier-Untersuchung.) Der Stadtrath zu Drlamünda hat sich veranlaßt gesehen, folgende Bekanntmachung zu veröffentlichen: „Demnach ist eine Revision des hier zum Verkauf gelangenden Bieres vorgenommen worden. Die Revision wird sich insbesondere mit solchen zum Verkauf gelangenden Bieren beschäftigen, welche theils zu jung, theils verdorben und sauer sind oder mit doppelkohlenfaurem Natrium oder Soda versetzt zu sein scheinen. Fälscher werden ohne jede Nachsicht und hart bestraft. Drlamünda, den 1. September 1877. Der Stadtrath. Lommer.“ Vivat sequens!

Paris (Thiers' Nachlaß). Der große Staatsmann hat ein bedeutendes Vermögen hinterlassen. Dasselbe besteht in seinen Haupttheilen aus dem Hotel an der Place Saint-Georges, drei anderen Häusern in der Nachbarschaft derselben, bedeutenden Terrains in der Nähe der Avenue de l'Impératrice, seinem Antheil an den Bergwerken von Luzin und an dem Actienunternehmen von Grand Combe, aus einem großen Posten französischer Eisenbahn-Obligationen und endlich aus französischer, russischer und amerikanischer Rente, wozu dann noch die höchst werthvolle Kunstsammlung und die übrigens keine literarische Seltenheiten bietende Bibliothek treten. Das ganze Vermögen wird auf 13 bis 14 Millionen Francs geschätzt. Der größte Theil seines Vermögens stammt aus der Mitgift seiner Gattin. Thiers selbst hat dasselbe nur um die Rente von

jährlich 60- bis 70,000 Francs vermehrt, welche ihm, wie er mit Stolz versicherte, das Erträgniß seiner großen historischen Werke abwarf. Thiers' Testamente (es existiren davon mehrere und darunter eines, welches von Lausanne datirt ist) sind noch nicht geöffnet und ihre Bestimmungen außerhalb des nächsten Familienkreises sicherlich nicht bekannt. Was den literarischen Nachlaß Thiers' betrifft, so ist ein großes philosophisch-eromatonisches Werk, in welchem er seine Ansichten über Gott und die Unsterblichkeit der Seele ausführen wollte, unvollendet geblieben.

London, 13. September. Gestern hat bei Portland ein Zusammenstoß der Schiffe „Avalanche“ und „Forest“ stattgefunden. Eriteres befand sich auf der Reise nach Neu-Seeland und letzteres auf der Reise nach Sandyhoof. Beide Fahrzeuge sind untergegangen. Man weiß nicht, wie viele Personen um das Leben gekommen sind.

Politische Rundschau.

Köln, 13. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 7 1/2 Uhr mit den übrigen Fürstlichkeiten und einem zahlreichen Gefolge hier ein und wurden am Bahnhofe, wo die Schützengilden, so wie die Turner- und Sängervereine mit ihren Fahnen und Musikcorps Spalier gebildet hatten, von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Nordseite des Domes war mit rothem bengalischen Feuer erleuchtet. Bei der Umfahrt durch die festlich erleuchteten Hauptstraßen der Stadt erfolgten unausgesetzt enthusiastische Rundgebungen der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung. Der Würzener war auf das Festlichste geschmückt. Nach dem Concert und dem sich daran schließenden Souper im Nibellen-Saale erfolgte eine nochmalige Umfahrt durch die Straßen der Stadt, wobei der Dom abermals erleuchtet war. Die Majestäten begaben sich um 10 1/2 Uhr nach Brühl zurück.

Fürst Bis marck wird sich nach seiner Rückkehr aus Gastein voraussichtlich nur wenige Tage in Berlin aufhalten. Sein Aufenthalt in Varzin, wohin er sich von hier begiebt, dürfte bis tief in den Herbst hinein dauern. Im nächsten Monat werden unter thätiger Mitwirkung und Vorhitz des kaiserlichen Reichs-Gesundheits-Amtes die Commissionsberathungen über ein neues Reglement für die Prüfung der Aerzte beginnen. Die Commission wird aus mindestens 16 Mitgliedern bestehen, welche das Reichsangler-Amt auf Vorschlag des Gesundheits-Amtes berufen wird.

Dresden, 12. September. Der König und der Prinz Georg sind in Folge der Erkrankung der Königin Marie bereits gestern Abend von Ghemnitz zurückgekehrt.

Ausland.

Wien, 11. September. Der heute dem Abgeordnetenhause vorgelegte Bericht des Ausschusses für das neue Strafgesetz ist eine umfangreiche Arbeit, welche sehr detaillierte Begründungen und Erörterungen zu fast allen einzelnen Bestimmungen des neuen Strafgesetzes und der vom Ausschusse daran vorgenommenen Aenderungen enthält. Die wichtigste unter diesen Aenderungen ist unzweifelhaft die Aufhebung der in der Regierungsvorlage noch enthaltenen Todesstrafe.

Paris, 11. September. Gestern Abend fand in Bordeaux eine Galavorstellung im Theater statt. Der Marschall Mac Mahon erschien in der Loge in Begleitung der Minister Decazes, Foutou und Gaillaud und des Präfecten von Bordeaux. Diesen Morgen besuchte der Marschall das Militairhospital und fuhr dann nach dem Schlosse des Herrn Garayon-Latour, welcher Regierungscandidat für den vierten Wahlbezirk von Bordeaux ist. Von dort begab sich der Marschall nach Arcachon, wo er um 2 1/2 Uhr Nachmittags eintraf. Die Rückkehr nach Bordeaux erfolgt heute Abend. Morgen früh wird sich der Marschall nach Périgueux begeben.

London, 12. September. Ein der „Times“ aus Athen vom 11. d. zugegangenes Telegramm erklärt die Gerüchte von Unterhandlungen über eine Allianz Griechenlands mit Rußland, nach welcher Ersteres der Türkei den Krieg erklären sollte, für unbegründet. Die griechische Regierung habe indessen das von England auf Ansuchen der Pforte geforderte Versprechen, auch künftighin auf einen Krieg zu verzichten, verweigert, da ein solches Versprechen dem Aufgeben der Unabhängigkeit Griechenlands gleichkommen würde.

Wien, 13. September, Morgens. (W. I. B.) Wie das „N. Tagblatt“ wissen will, wäre der Flügeladjutant des Fürsten Milan, Oberst Plavovic, hier eingetroffen mit dem Auftrage, Mittheilungen über die bevorstehende Action Serbiens und die bezüglichlichen Vereinbarungen mit Rußland zu machen.

Paris, 12. September, Abends. (W. I. B.) Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts ist Gambetta noch gestern Abend zugestellt worden, worauf dieser heute Mittag, wie bereits gemeldet, dem Gerichte anzeigte, daß er Einspruch gegen dasselbe erhebe. Die neue Verhandlung wird am Montag stattfinden.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. September. Wie der „Polit. Correspondenz“ aus Bukarest vom heutigen Tage berichtet wird, wurde durch die gemeinsame Action der russischen und der rumänischen Truppen bei Plewna bis gestern eine engere Cerklung dieses Platzes angestrebt. Mehrere kräftige Offensivbewegungen der Türken mislangten. Die russischen und die rumänischen Truppen zählten 80,000 Mann mit 356 Geschützen. Osman Pascha gebietet über 60,000 Mann und 220 Geschütze. Die rumänischen Truppen sollen den ersten Sturmangriff unternehmen. Die neue Brücke über die Donau bei Nikopolis ist vorgestern vollendet worden. Die Division Zmeretinsky ist unter Zurücklassung einiger Bataillone in Lovitscha nach Bogot abgerückt. — Aus Belgrad wird derselben Correspondenz vom heutigen Tage gemeldet, daß der Fürst von Montenegro dem Fürsten von Serbien telegraphisch die Uebergabe von Niksit mitgetheilt habe. Fürst Milan und das serbische Cabinet sandten darauf dem Fürsten Nikita ihre Glückwünsche. Gleichzeitig erhielt Fürst Nikita von dem Fürsten Milan das Großkreuz des Salavov-Ordens. Fürst Milan hat das Lager bei Topshider und die Stellung Belgrad inspicirt. Nach Aeginas und Deligrad werden fortgesetzt Geschütze und Munition gesendet.

Aus Belgrad 11. d. Der Präfect von Turn-Severin ist angewiesen worden, Vorbereitungen für den Durchmarsch von 50,000 Mann Russen

zu treffen, welche auf serbisches Territorium übergehen sollen, während der Stab in Turn-Severin verbleibt. Die Belgrader Brigade marschirt übermorgen aus.

Petersburg, 13. September, Nachmittags. Offizielles Telegramm aus Plova vom 12. d. M., 10 Uhr 40 Minuten Abends. Gestern von Tagesanbruch an bis Nachmittags 3 Uhr wurde Plova von uns beschossen, darauf begann der Sturm. Bis zum Abend waren drei Redouten der Türken auf der südlichen Front durch General Stobeleff und die große Grivica-Redoute durch General Medionoff genommen. Letzterer wurde dabei leicht verwundet, der Commandeur des 17. Infanterie-Regiments, Flügeladjutant Schliter, wurde getödtet. General Dobrowolsky, Chef der 3. Schützenbrigade, ist gleichfalls getödtet. An dem Sturm auf die letzte Redoute nahmen 6 russische Bataillone und ein rumänisches Bataillon Theil. Erobert wurden 2 Fahnen und 5 Geschütze. Heute mit Tagesanbruch begann auf der ganzen Linie auf's Neue ein heftiges Feuer, unsere Truppen stehen Angesichts der türkischen Besetzungen auf den gestern genommenen Positionen. Unsere Verluste am gestrigen Tage betragen allein über 5000 Verwundete, die Anzahl der Todten ist noch nicht festgestellt.

Wien, 13. September, Nachmittags. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die vereinigte russisch-rumänische Armee hat Grivica, die stärkste Position Osman Paschas bei Plova, erürrt.

London, 13. September, Vormittags. (W. T. B.) Nach einer Mittheilung der „Morningpost“ hat die Admiralität den Bau von 30 Torpedoschiffen angeordnet. — Die „Daily News“ veröffentlichte drei ausführliche Telegramme ihres Correspondenten von Plova vom Sonnabend, Sonntag und Montag dazwischen, wonach die Kanonade ununterbrochen fort-dauerte. Am Sonntag früh wurde die Redoute Grivica von Nordosten und Süden her beschossen. General Krüdener besetzte am Sonntag Abend die Höhen von Hadjowo mit der 31. Division, um den Angriff auf die erste Position der Türken vorzubereiten. Das Feuer der Russen wird all-mälig des türkischen Feuers Herr.

Belgrad, 12. September. (H. T. B.) Hier wird mit Eifer das Gerücht von einer Einnahme Plovas verbreitet. Die Regierung, welche die Beförderung vorrückt, Osman Pascha könnte, an die serbische Grenze gedrängt, dieselbe überschreiten, beschleunigt deshalb die Mobilisirung.

Magusa, 12. September, Abends. (W. T. B.) Die Montenegriner griffen gestern bei Josero Pascha an. Die Türken wurden geschlagen und verloren 600 Todte und 100 Gefangene.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

Karajal, 12. September. (H. T. B.) Großfürst Michael hat das Lager zwischen Kara-Gus und Karajal bezogen. Die Truppen des Generals Heimann lagern um den Karajal, die des Generals Dewel bei Bajrachtar. Die Hospitäler sind nach Alexandropol übergeführt worden. Der Verlust der Türken in der Schlacht bei Kifli-Tapa beträgt angeblich nach sicheren Nachrichten 500 Todte und 700 Verwundete.

Friedensstauben.

Die Pforte und die Türkenfreunde im Abendlande scheinen mehr und mehr zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es mit der osmanischen Herrlichkeit trotz der kriegerischen Erfolge, welche die türkischen Heere errungen haben, stark bergab geht. Sie wünschen schnellst den Frieden und würden ihn heute vielleicht gern um Bedingungen erkauften, die sie vor dem Kriege als unannehmbar abgewiesen haben. Kaum hatte der Telegraph die Kunde von dem Siege der Russen bei Lowag verbreitet, so trafen aus England auch schon Nachrichten ein, welche bewiesen, daß das Londoner Cabinet und die englischen Türkenfreunde einen Friedensvermittlungsversuch der neutralen Mächte für sehr zeitgemäß erachteten. Die Briten hatten s plöglich mit dem Drängen nach einer diplomatischen Intervention sehr eilig, wobei sie nicht im Stande waren, die Forderung vor weiteren russischen Siegen zu versehen. Wie auf gegebenes Commando stimmten dann sofort die ungarischen Blätter in den Ruf nach Friedensvermittlung ein und um der Agitation einen Schlupfwinkel hinzuzufügen brachte das Wiener Türkenjournal, die „Neue freie Presse“, eine Correspondenz aus Konstantinopel, worin es hieß, daß die dortigen maßgebenden Kreise friedlich gestimmt seien, daß die Pforte nur noch einen Sieg der türkischen Heere erwarte, um die Hand zur Versöhnung zu bieten.

Diese Persönlichkeit ist dem türkischen Wesen so wenig entsprechend, daß der unbefangenste Leser dabei an einen Hintergedanken der Pforte denken mußte. Und dieser Letztere war am Ende nicht schwer zu finden, er lag in der Forderung: „nur noch einen Sieg.“ Es ist mit dem Siegen eine eigene Sache; man kann sie sich nicht so bestellen, wie man sie eben haben möchte, und während man — nach d. „Neuen freien Presse“ — in Konstantinopel nur noch auf einen Sieg hoffte oder wartete, haben inzwischen die Russen bei Plova gesiegt. Uebrigens muß sich die Pforte von vorn herein kein gerade rosiges Bild von der Willfährigkeit des Kaisers Alexander zur Versöhnung gemacht haben, denn d. genannte Wiener Blatt bemerkte darüber selbst: Der Sieg der türkischen Truppen werde zwar wohl nicht lange auf sich warten lassen — es ist oestentlich aber ein Sieg über die türkischen Truppen gewesen — indesse Ausland werde voraussichtlich leider die dargebotene Hand zurückweisen, f s nicht etwa England sich in's Mittel lege und durch die offene Erklärung: auf den Czaren eine Pression übe, er werde, wenn er nicht jetzt Frieden schliesse, es im Frühjahr mit zwei Feinden zu thun haben.

Dem türkenfreundlichen Drängen nach Frieden und Friedensunter-handlungen wurde momentan dadurch ein Ende gemacht, daß die Berliner „Provinzial-Correspondenz“, die bekanntlich die Ansichten unserer leidenden Kreise wiedergibt, rund heraus erklärte, der Zeitpunkt sei dazu noch gar nicht geeignet. Hier diese deutliche Erklärung gelesen hat, wird wohl auch darüber keinen Augenblick im Zweifel sein, daß England sich vor einer Drohung gegen Rußland, wie die „Neue freie Presse“ solche wünschte, oder vor einer sonstigen Ueberleitung zu hüten, alle Ursache hat. Das britische Cabinet verfolgt die türkenfreundliche Politik nur aus Eigennutz, das heißt: es thut etwas nur dann für die Türkei, wenn es davon Vortheil irgend welcher Art erwarten kann; jedenfalls wird es sich im Interesse der Pforte nicht einer Gefahr aussetzen, am allerwenigsten der Gefahr einer ernstlichen Divergenz mit dem deutschen Reiche oder, was dann am Ende

dasselbe bedeuten würde, einer Divergenz mit dem gesammten Dreikaiser-bündniß.

Die ersten Friedensstauben, welche ausgeflogen waren, erreichten also ihr Ziel nicht. In St. Petersburg hielt man es aber doch für zweckmäßig, auf einen bestimmt formulirten Friedensvermittlungsvorschlag der „Times“ zu antworten. Das Londoner Cityblatt empfahl nämlich, das Konstantinopler Konferenzprotocoll zum Ausgangspunkt einer gemeinsamen Mediation der neutralen Mächte bei den Kriegführenden zu machen. Darauf erwiderte nun ein officielles Journal der russischen Regierung, der „Brüsseler Nord“, dieser Vorschlag sei geradezu lächerlich, der Frieden müsse, wenn er geschlossen werden sollte, den Uebelständen auf der Balkanhalbinsel durchaus ein definitives Ende machen, nicht aber dieselben verewigen. Es geht hieraus hervor, daß Rußland den Krieg nicht umsonst geführt haben und daß es sich heute nicht mit Zugeständnissen der Pforte begnügen will, die zur Zeit der Konstantinopler Konferenz dem Kriege noch vorgebeugt hätten, wenn die Pforte sie damals gemacht hätte.

Auf Seiten der Friedensvermittlungsfähigen hatte man die Aeußerungen den „Nord“ kaum zur Kenntniß genommen, als man daran auch sofort die Forderung knüpfte, mit einem etwas veränderten Vorschlage zu reuiffren. Man sagte, es sei der militairischen Ehre Rußlands durch den Sieg von Lowag eigentlich genug geschehen — die betreffenden englischen Blätter hatten von dem Siege bei Plova offenbar noch keine Kenntniß — und wenn man nun eine Friedensunterhandlung auf Grund des Berliner Memorandums einleitete, so sei wohl Aussicht vorhanden, daß sich die Pforte der Bedingungen dieses Actenstückes fügen würde. Es ist sehr charakteristisch, daß gerade von englischer Seite auf das Berliner Memorandum aufmerksam gemacht wird. Dasselbe war bekanntlich die Frucht der Dreifanzerkonferenz und hatte keinen Erfolg, weil England dagegen opponirte, nachdem alle andern Mächte sich damit einverstanden erklärt hatten. Was das Memorandum heute der Pforte und dem britischen Cabinet annehmbar erscheinen, so ist eben die Situation inzwischen sehr anders geworden, daß Rußland auf den Inhalt desselben jetzt ebensovienig, wie auf die Bedingungen des Konstantinopler Konferenzprotocolls, eingehen dürfte, zumal sich die letzten Ereignisse auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz für die Pforte sehr un-günstig gestaltet haben.

Wäre denn aber auch nicht so, möchte Kaiser Alexander in diesem Augenblicke wirklich, ohne große Zugeständnisse zu verlangen, Frieden schließen und möchte die Pforte ebenfalls gern bedeutendere Opfer für einen raschen Abschluß des Krieges bringen, so darf man nicht vergessen, daß hier noch andere Factoren als die Cabineten in Frage kommen. Weder der Czar noch der Wadischah ist im Stande, ohne Zustimmung der aufgeregten Volksmassen einen Frieden zu schließen, der weiter kein Ergebniß als dasjenige zu Tage fördert, was schon vor länger als Jahresfrist so ziemlich ohne Schwertstreich erreicht werden konnte. Die Pforte hat die fanatischen Türken in Konstantinopel derartig mit Siegesbeifern regalirt, daß es ihr schwer sein dürfte, denselben die Nothwendigkeit des Friedens unter un-günstigen Bedingungen — als solche werden auch die Zugeständnisse, welche das Berliner Memorandum fordert, stets angesehen werden — be-greiflich zu machen, und in Rußland ist das panslawistische Element eben-falls nicht so leicht zu beschwichtigen. Daher ist unser Meinung nach in diesem Augenblicke an den Frieden ernstlich noch nicht zu denken.

(ABC.)

Diesseits und jenseit des Oceans.

Erzählung von H. A. Forche.

(Fortsetzung.)

Herbert nahm auch das Letztere. Er er die Alte durch eine Zurück-weisung kränkte, belästigte er sich lieber noch eine Strecke damit. Es fand sich wohl auch bald einer, der gar nichts außer dem Vorwurfsmäßigen im Tornister hatte und dem Alles willkommen war.

Ein prächtiges Pferd wurde vorgeführt. — Es sollte die Heimath nicht wieder sehen! — Herbert schwang sich in den Sattel und ritt bis zum Bahnhof. Er machte sich vortrefflich zu Pferde. Schade um ihn, wenn es ihm nicht bestimmt war, den Bügel mit kräftiger Hand noch lange zu regieren.

Erst ganz allmählich wurde die Vermuthung, daß Herbert in keiner näheren Beziehung zu dem ihr verhassten Mädchen siehe, Editha zur be-glückenden Ueberzeugung. Einen Tag nach seiner Abreise erhielt sie folgen-den Brief.

„Berehrtes Fräulein!“

„Wäre es mir gelungen, Sie zur Rückkehr in die Heimath zu be-wegen, so würde ich meine Empfindungen für Sie noch verschwiegen haben, denn es erscheint mir als ein unerlaubter Egoismus, um das höchste Glück zu werben, die höchsten Gelübnisse abulegen in einem Moment, von dem man sich sagen muß, daß man die Versprechungen, die man als gesunder kräftig strebender Mensch geben — daß man sie vielleicht als Invalide an Leib und Seele einlösen haben würde. — Aber der Gedanke an die undurchdringliche Nacht der Ferne, die sich trennend zwischen Sie und mich herab zu senken droht, die vollständige Vereinsamung, die Demüthigungen, die Ihrem wahren, stolzen Herzen für die nächste Zeit sicher bevorstehen, machen es mir zum unabwei-sbaren Bedürfniß, mich Ihnen zu erklären.

Vielleicht giebt das Bewußtsein, von einem dem Idealen zugewandten Sinn grenzenlos verehrt, von einem leidenschaftlichen Herzen mit aller Kraft geliebt zu werden, Ihnen einigen Trost, wenn Mißgunst und Un-verstand Sie verlegen. —

Das ist Alles, was diese Zeilen bewecken sollen; sie verlangen keine Antwort; erst wenn es mir Gott vergönnt, völlig unverfehrt aus dem Kriege zurückzukehren, dann, aber auch nur dann werde ich fragen, ob ich hoffen darf, mir Ihr Herz und Ihre Hand zu erringen.

Herbert Feld.“

Wohl als einmal hatte sie den Brief durchgesehen, die wenigen Worte, die so viel Seligkeit für sie in sich faßten! — Wie hatte sich nur die

Hoffnung für die Zukunft, die Gegenwart, ja auch die nächste Vergangenheit, durch diese Erklärung gewandelt, welches Glück gewährte es ihr nun, sich jedes Geirräth, daß sie mit ihm gehabt, jedes Zusammensein in die Erinnerung zurück zu rufen, nun gewonnen die heralichen, die verständnißvollen Worte, die er ihr oft gesagt, eine ganz andere Bedeutung. — Ja, er liebte sie! Sie durfte sich des leidenschaftlichen Gefühls für den besten Mann, das sie so lange als eine Thorheit mit all ihrem Stolz vergeblich zu bekämpfen gesucht hatte, nun in voller Hingabe erfreuen und mit thranender Wonne malte sie sich die Stunde aus, in der sie ihm ihre Gegenliebe würdigen gesehen dürfen. Sie wandelte von jetzt ab am liebsten die Wege des Parks, die sie mit ihm gegangen und suchte immer wieder das Plätzchen auf, an welchem er ihr Fräulein Brigitte's Brief vorgelesen.

Aber nun brachten die Zeitungen ausführliche Schilderungen der Schlachten, der Opfer und Leiden, mit welchen die Deutschen ihre glorreichen Siege erkochten. Das Regiment war namentlich erwähnt, bei welchem Herbert stand und der auffallend vielen Verluste an Offizieren gedacht. Da sank der Armen der Muth und besonders im Traume, wo die Phantasie ohne Kontrolle des Verstandes arbeitet, litt sie bittere Qualen.

Einmal träumte sie, sie sehe Herbert mit abgeschossenem Bein auf dem Schlachtfelde liegen; als sie sich ihm voll schmerzlicher Theilnahme näherte, ergriff er das abgeschossene Glied und wies sie drohend damit zurück. Der Traum zitterte den ganzen Morgen noch in ihr nach. Zum Glück war es ein Sonntag; sie eilte zu Peters, dort war ein Telegramm von Herbert eingetroffen, daß er unversehrt ein schweres Gefecht überstanden; das gab ihr ihren Muth und ihr Glückgefühl wieder. Herbert hatte es mit Peters abgemacht, so lange als möglich ihm nach jeder glücklich überstandenen großen Gefahr zu telegraphiren. Er hatte auch in Bezug auf seine Liebe zu Editha ihn ins Vertrauen gezogen.

Mit den ungeheuren Erfolgen der Deutschen, Angesichts der glänzenden Leistungen, die man der träumerischen Nation von Idealisten und Philosophen nie zugetraut, steigerten sich die Sympathien ihrer Landleute in Amerika. Es trat auch in der Stadt, in welcher Editha lebte, ein Comité zusammen, welches Geldunterstützungen und Versorgungsgegenstände auf den Kriegsschauplatz zu schicken beabsichtigte. Editha hatte sich auf ihre Weise und nach ihren Kräften dabei betheiliget und immer die Idee im Auge behalten, sobald eine persönliche Hülfsleistung für Herbert wünschenswerth würde, sich einer solchen Sendung nach Europa anzuschließen. Sie hatte auch ihr Malen hintenangesetzt und sich durch Hospitiren in Krankenhäusern und Lazarethen die Geschicklichkeiten und Kenntnisse einer Diaconistin anzueignen gewußt. Peters stand ihr bei alledem zur Seite; sie kam deshalb wohl noch außer des Sonntags öfter in sein Haus.

Etwa um die Mitte des August fand sie die Familie in freudiger Aufregung. Klara führte sie mit geheimnißvoller Miene in ihr Stübchen. Dort stand auf ihrem Schreibtische, an derselben Stelle, an welcher der arme Edgar so bittere Momente durchlebt hatte, seine eingerahmte Cabinets-Photographie mit einem duftenden Blumenkränze geschmückt. Klara umarmte Editha zärtlich und küßte ihr ins Ohr:

„Nicht wahr, Du kannst Dir schon Alles denken? — Ich bin unendlich glücklich! Du hast ihn immer zu schätzen gewußt, und wenn Du selber ihn auch nicht lieben konntest, so verstehst Du es doch wohl, daß man ihn lieben kann.“

„Vollkommen verstehe ich es,“ erwiderte Editha, indem sie das junge Mädchen mit Herlichkeit in ihre Arme schloß, „und ich kann nicht sagen, wie innig es mich freut, Euch beide durch einander glücklich zu wissen.“

Mehrere Tage später wurde Editha von Mrs. Bright in ihr Boudoir beschieden. Seit jenem ersten Mal war das nicht wieder vorgekommen, Mrs. Bright, die selbst Jahre lang den besten Malunterricht genossen, wußte die Leistungen Edithas für ihre Kinder zu schätzen, sie wohnte öfters den Stunden in der Schulstube bei und besprach dann zugleich die wenigen Dinge, die zwischen ihr und der jungen Lehrerin überhaupt berührt zu werden brauchten.

Mrs. Bright war in jedem Moment viel zu sehr die wohlherzogene Lady, um die Aufregung, in der sie sich befand, zu verrathen; doch Editha, die sie nachgerade genau kannte, sah an der eigenthümlichen Blässe ihres Gesichts, daß sie in diesem Augenblick schwer gegen ihr bestiges Naturell zu kämpfen hatte.

„Sie haben uns einen schlechten Dienst damit geleistet, Fräulein Walther,“ hob sie an, „daß Sie meinen Sohn in die Familie Peters einführten.“

„Ich habe ihn dort gar nicht eingeführt.“

„Nun, da lesen Sie selbst, was Herr Peters schreibt: Ihr Herr Sohn, welcher um Fräulein Walthers willen in unser Haus kam, u. s. w.“

„Damit ist durchaus nicht gesagt, daß ich ihn eingeführt habe.“

„Ohne Aufforderung von Ihnen würde er unmöglich hingegangen sein.“

„D, dachte Editha, erlaubt sie sich wieder solchen Ton gegen mich anzuschlagen, so muß sie gleich in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Sie erzählte ihr zu diesem Zweck wirklich, was zwischen ihr und Edgar bei Peters vorgegangen.

Bevor Mrs. Bright noch mit sich ins Klare kommen konnte, wie sie sich dieser Mittheilung gegenüber zu verhalten habe, war Editha aufgestanden und hatte mit ihrem gewöhnlichen, stolzen Kopfschütteln das Zimmer verlassen.

Am nächsten Sonntag traf sie bei der Familie Peters die Wirkung des Echo's von dem, was sie in Mrs. Bright's Boudoir erlebt.

Klara war traurig, aber nicht muthlos, sie gab Editha folgenden Brief zu lesen:

„Liebes Fräulein!

Zu meinem Schmerz hat mir mein Sohn gestanden, daß er sich in ein Liebesverhältniß mit Ihnen eingelassen habe. Unselbstständig wie er ist, ganz abhängig von der Hilfe seiner Eltern, mußte er sich sagen, daß er ohne unsere Einwilligung diesem Verhältniß gar keine Folge geben könne. — Leider müssen wir ihm diese Einwilligung verweigern; die Gründe dafür erlassen Sie mir, Ihnen auseinander zu setzen. — Wenn Sie wahre Liebe für Edgar empfinden, so werden Sie von selbst davon zurück sehen, ihn in unlösliche Conflict'e zu verwickeln, so werden Sie freiwillig jede Beziehung zu ihm abbrechen. Er sagt, daß er Sie liebe, — dieselben Gefühle hegte er vor sechs Wochen für ein anderes Mädchen, wird sie noch sechs Wochen vermuthlich wieder für eine andere begehren können und dann hoffentlich für eine, der er nicht erst sein ganzes übriges Lebensglück zum Opfer bringen darf. — Daher hoffe ich denn bestimmt von Ihrer Gewissenhaftigkeit, Sie werden ihm und uns die schlimmste Erfahrung ersparen, Sie werden nicht das gute Verhältniß, welches zwischen ihm und seinen Eltern immer bestanden hat, zerstören wollen, ja, Sie werden ihm definitiv entsagen. — Seien Sie überzeugt, mein liebes Fräulein, meine Dankbarkeit wird es Ihnen und den Ihrigen dann zu lohnen wissen.“

„Der Brief ist jedenfalls von Miss Alice,“ sagte Editha, „und sehr schlaue auf Deine deutsche Sentimentalität berechnet, da sie wohl überzeugt sind, Edgar niemals zu einem Wortbruch gegen Dich bewegen zu können. Mrs. Bright ist zu dumm und zu gerade, um sich auf derlei Epigrammen einzulassen. Sie geht immer sehr direct auf ihren Zweck los.“

„Das meint Edgar auch, aber die Mutter hat den Inhalt des Briefes doch jedenfalls genehmigt.“

„Ja natürlich.“

„Edgar ist fest entschlossen, mich nicht aufzugeben, in einem Jahr hoffe er sich soweit gearbeitet zu haben, daß er die Kapitalien seines Vaters entbehren kann und Herr seiner Handlungen ist. Ich werde Dir nun auch die Abschrift meines Antwortschreibers vorlesen, willst Du sie hören?“

„Gewiß, ich bitte Dich darum.“

„Verehrte Frau!

Noch ehe ich Ihre Zeilen erhielt, hatte mir mein Vater erklärt, daß ich mein Verhältniß zu Ihrem Sohn vorläufig als aufgehoben zu betrachten habe und daß er während des nächsten Jahres nicht in unser Haus kommen dürfe. — Ich werde mich diesem Verbot fügen und hoffentlich auch Ihr Wunsch, verehrte Frau, dadurch befriedigt sei.“

„Es wird ein schweres Jahr werden, liebe Editha,“ sprach sie weiter, „und ich hoffe auf ein so schönes, aber ich bin durchaus nicht unglücklich. — Daß wir nicht mit einander correspondiren sollen, davon hat Papa nichts gesagt. Wir werden uns wie ein paar gute Kameraden schreiben und Frau Kleinert, die treue Seele, die wir Dir zu danken haben, wird nach wir vor einige Male in der Woche mit Besorgungen zur Stadt kommen und unsere Briefe befördern, das haben wir noch mit einander verabredet.“

„Galtet Ihr denn das für sicherer, als die Post?“

„Das nicht, aber Edgar meint, wenn er mich ein ganzes Jahr nicht sehen darf, wird ihm eine persönliche Bestellung oder ein Bericht durch Frau Kleinert doch noch etwas mehr geben, als der Brief allein.“

In den ersten Tagen des Septembers wanderte Editha wieder zu Peters. Ihr Weg führte sie eine Strecke durch den wunderbaren Park, dessen Bäume noch im vollen Schmuck des Sommers prangten. Je nach ihrer verschiedenen Art wechselte das Laub vom dunkelsten bis zum hellsten Grün, nur hier und da war ein gelbes Blatt sichtbar; aber die Stimmung der Natur trug schon den Stempel voller, klarer, ruhiger Heiterkeit, tiefen Friedens, wie er schönen Herbsttagen eigen ist. An einzelnen Stöcken prangte eine verpödete Rose, Editha erkannte dieselbe Gattung wieder, von der sie an jenem Abend, da Herbert sie bis zur Pferdebank begleitete, ihm eine hatte überlassen. Sie brach sie, sog ihren Duft lange ein und steckte sie in den Gürtel. — In die süßesten Träumereien verloren, war sie bei Peters angelangt. — Schon im Flur des Hauses kamen ihr beide Mädchen entgegen.

„Weißt Du noch gar nichts, Editha,“ rief die eine.

„Napoleon ist gefangen,“ unterbrach sie die andere.

„Die ganze französische Armee hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben.“

„Wie kann man nur mit solchen Dingen scherzen,“ entgegnete Editha empfindlich.

„Es ist wirklich Ernst, komm nur zu Papa hinein.“

„Ja, es ist kaum glaublich, es klingt wie ein Märchen,“ rief ihr dieser entgegen, „und ist dennoch ein durch verschiedene Telegramme bestätigtes nicht zu bezweifelndes Ereigniß!“

Als Editha ins Zimmer trat, las ihr Peters die Depeschen selbst vor, und das Gespräch nahm selbstverständlich diesen Abend keine andere Wendung mehr.

Als sich Editha fortzugeben anschickte, sagte Peters:

„Wenn wir auch noch nichts Genaueres darüber wissen, so viel ist sicher anzunehmen, diesem Siege muß ein furchtbarer Kampf vorangegangen sein; es wird nun zweckmäßig sein, die beabsichtigte Sendung mit Unterstützung für Kriegsgeliebende in den nächsten Tagen abgeben zu lassen, darin stimmt vermuthlich das ganze Comité mit mir überein.“

„Morgen komme ich wieder,“ antwortete Editha, „wer weiß, ob der Kampf nicht noch an anderen Orten stattgefunden hat; vielleicht haben Sie bis dahin ein Telegramm erhalten, ob ich mich der nächsten Sendung nach Europa anschließe oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)